

## DAS BESTE FÜR KINDER

Jeder will das Beste für sein Kind. Doch was ist tatsächlich das Beste für das kleine Kind? Dafür ist es nötig, die Aufmerksamkeit auf das Kind selbst zu richten und es in seiner Eigenart wahrzunehmen. Was gehört denn in den ersten Lebensjahren – ganz typisch – zum Wesen des Kindes? Da lässt sich Erstaunliches entdecken.

## SCHÄTZE, DIE KINDER MITBRINGEN

Kinder kommen höchst motiviert zur Welt. Unübersehbar ist ihre Freude, sich zu bewegen, nachzuahmen und Neues zu entdecken: Alles lockt zum Spielen.

Bewegungsdrang, Nachahmungstrieb und Entdeckerfreude sind regelrechte Schätze, die Kinder mitbringen.

*Bewegungsdrang:* Der Bewegungsdrang und die Bewegungsfreude sind überaus weise Einrichtungen der Natur, denn indem ein Kind sich frei und selber bewegt, wird es immer geschickter. Es lernt von sich aus, sich in seinem Körper zu beheimaten und seine Bewegungen mit Armen, Beinen, Füßen und Händen immer besser und gezielter zu führen. Doch braucht es den Erwachsenen, der Eigenbewegung vorlebt, denn Kinder sind Nachahmer.

*Nachahmungstrieb:* Den Nachahmungstrieb können wir gar nicht genug wertschätzen, denn wesentliche menschliche Fähigkeiten, wie beispielsweise Stehen, Gehen und Sprechen, erwirbt sich ein Kind durch Spielen und Nachahmen. Erklärungen oder Ermahnungen («mach dies, mach jenes») würden in dem Zusammenhang nichts nützen.

Und jeder kann das beobachten. Beobachten ist zentral, denn damit sind wir beim Kind selbst statt beim eigenen Wunschenken, was es erreichen soll.

Was im Alltag echt vorgelebt wird, erweckt das kindliche Interesse zum Nachmachen und Lernen. «Das, was die Großen können, will ich auch. Das interessiert mich. Das probiere ich. Dazu habe ich Lust. Ich experimentiere und spiele, bis ich es kann.»

Selbst zwei verschiedene Sprachen können sich Kinder durch Nachahmung aneignen, wenn Vater und Mutter unterschiedliche Muttersprachen haben und jeder die seine von Anfang konsequent mit den Kindern spricht. Zwei Sprachen sind dann ihr Alltag und kein Lernprogramm.

*Entdeckerfreude:* Alles, was die kindliche Neugier weckt, lockt zum Spielen und Experimentieren. Als ob das Kind uns mitteilen würde:

«Etwas interessiert mich. Das will ich dann auch anfassen und tasten, wie es sich anfühlt, und riechen und schmecken und hören, wie etwas klingt. Das macht mir Freude. Und ich will ganz oft das Gleiche wiederholen. Manche glauben, dass das langweilig ist, aber das stimmt nicht. Ich will doch die Sachen kennenlernen. Das geht nicht so husch, husch. Die Erwachsenen, die sich auskennen, sagen, dass das wichtig ist.»

Stimmt. Indem ein Kind tastet, greift, riecht, guckt, schmeckt, lauscht, lernt es – beiläufig – Qualitäten, Strukturen, Zusammenhänge und physikalische Gesetze kennen. Tätigsein mit den eigenen Sinnen baut die Brücke zur Ausbildung der Denkfähigkeit. Durch eigenaktives Spielen, Forschen, Erkunden und Bewegen entstehen Strukturen im Gehirn, und geistige Fähigkeiten bilden sich aus. «Was Kinder in ihren ersten Lebensjahren an Strukturen nicht mit auf den Weg bekommen, holen sie später kaum mehr auf.»<sup>2</sup>

## DIE ANGEBORENE LUST ZUR EIGENAKTIVITÄT

Eigenaktivität mit allen Sinnen ist der Antrieb zur sogenannten «sensorischen Integration», also zu dem Vorgang, durch den «das Gehirn Auskünfte von den Sinnen aufnimmt, erkennt, deutet und eingliedert, um daraufhin mit einer anpassenden Handlung zu reagieren».<sup>3</sup>

Nicht umsonst heißt es: «Es ist nichts im Kopf, was nicht zuvor in den Sinnen war.»

Doch diese Lust zur Eigenaktivität kann auch verloren gehen, wenn Kinder sich zu wenig bewegen. Erwachsenen mag es bequem erscheinen, wenn Kinder stillhalten. Und mit einem digitalen Gerät lässt sich das jederzeit einrichten. So wird das elterliche Smartphone vielfach schon den Kleinsten überlassen. Suchtfaktor inbegriffen – mit der Folge, dass oft schon die Jüngsten mit Händen und Füßen nach dem Handy gieren.<sup>4</sup>

## VERZICHTEN SIE DARAUF, IHREM KIND IHR HANDY ZU ÜBERLASSEN ...

... denn es fördert Kinder keineswegs. Sondern es schwächt ihren natürlichen Antrieb, eigene Spielideen zu entwickeln. Kinderärzte schlagen Alarm und warnen vor den negativen Folgen von digitalen Medien: «Säuglinge und Kleinkinder fördern, das funktioniert nicht ... am Tablet, sondern durch Knuddeln, Toben oder auf dem Schoß sitzen. Ein kleines Kind lernt bei jeder Bewegung, die es macht, weil es Rückmeldung von seinen Muskeln bekommt. Es lernt auch aus dem Blickkontakt zu seinen

Bezugspersonen: Die Mutter lächelt es bestätigend an oder schaut erschrocken, wenn es zur Schere greift. Stehen Eltern vor der Entscheidung, ob ihr Kleinkind mit Bauklötzen oder einer App spielen soll, dann würde ich immer die Bauklötze vorziehen», sagt der Kinderneurologe Volker Mall.<sup>5</sup>

## MANGELNDE EIGENBEWEGUNG SCHADET DER KÖRPERLICHEN ENTWICKLUNG

Landauf, landab weisen Fachkräfte aus ärztlichen und pädagogischen Zusammenhängen darauf hin, dass Kinder, die einst gesund zur Welt kamen, im Laufe ihrer ersten Kinderjahre schon unter körperlichen Beeinträchtigungen leiden, weil sie viel zu wenig Gelegenheit zum Spielen, Hüpfen, Rennen, Werfen, Fangen und Klettern hatten. Lehrer beklagen Motorikschwächen ihrer Schüler: «Viele Kinder können nicht mal mehr einen Purzelbaum.»<sup>6</sup>

Inzwischen ist jedes fünfte Kind in Europa zu dick. Immer häufiger werden Haltungsschäden diagnostiziert. Kinder werden immer ungelinker und ungeschickter.

Viele haben als Fünf- oder Sechsjährige noch Schwierigkeiten, sich selber die Hände zu waschen, sich allein anzuziehen, die Jacke zuzuknöpfen, einen Reißverschluss zu schließen, Schuhe zu binden, ein Butterbrot zu streichen oder mit Besteck zu essen.

Vielleicht können die Kinder drei Worte auf Englisch sagen oder bis hundert zählen – doch was nützt das, wenn sie nicht gelernt haben, selber zu bewältigen, was altersgemäß leistbar wäre?

## «LASST UNS SPIELEN!»

Es gibt keine bessere Vorbereitung auf das Leben als das freie Spiel in der Kindheit.<sup>7</sup>

Wenn Sie, liebe Eltern, Ihre Kinder tatsächlich fördern wollen, dann ermöglichen Sie ihm eigenaktives Spielen. Lassen Sie ihre Kinder *selbst* tätig sein, *selbst* experimentieren, *selbst* entdecken und nachspielen.

Je mehr ein Kind eigenaktiv tätig ist, umso mehr Lebenskompetenz erwirbt es sich. «Aus der Art, wie ein Kind spielt, kann man erahnen, wie es seine Lebensaufgabe ergreifen wird.»<sup>8</sup>

# ELTERNSONNE

